Karl-Ludwig Hofmann
Alfred Hübner

In und aus Pforzheim

63 Künstler Innen

Hermann Ruf

Hermann Ruf wurde am 16. März 1882 als ältestes von acht Kindern in einem Haus in der Pforzheimer Klingstraße geboren. Der Vater war Feldhüter. Ruf absolvierte zunächst eine Lehre als Stahlgraveur. Während der Lehrzeit entwickelte sich sein Wunsch, Maler zu werden. Auf Empfehlung der Lehrer an der Goldschmiedeschule konnte er nach der Lehrzeit die Kunstgewerbeschule in Pforzheim besuchen. Bei den Professoren Rücklin, Sautter und Riesterer erhielt Ruf Unterricht in Zeichnen, Malen und Schmuckentwurf.
Nach dem Abschluß der Kunstgewerbeschule bekam er, der sich schon bis dahin erfolgreich an mehreren Schmuckwettbewerben beteiligt hatte, schnell Aufträge als Schmuckentwerfer nicht nur für Firmen in Pforzheim und in anderen deutschen Städten, sondern auch von bekannten ausländischen Firmen.
Im Ersten Weltkrieg war Ruf Soldat. Nach 1918 baute er in Pforzheim eine eigene Schmuckfabrik auf. Er heiratete und wohnte mit seiner Frau Anna in der Gellertstraße. Das Geschäft mit Schmuck nach eigenen Entwürfen florierte, nachdem er die Firma mit großen Anstrengungen über die Wirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre gebracht hatte, auch in den dreißiger Jahren. Am 23. Februar 1945 jedoch wurde die Firma zerstört. Der Bombenangriff auf Pforzheim vernichtete darüber hinaus nahezu alle Bilder, die Ruf bis dahin neben seiner Berufstätigkeit geschaffen hatte. Im Alter von 63 Jahren beschloß er, sich nun ausschließlich der Malerei zu widmen. In den folgenden fünfundzwanzig Jahren, in denen er zunächst in Eutingen und dann wieder in Pforzheim lebte, entstanden um die 400 Ölbilder: Landschaften, Stadt- und Dorfansichten und Blumenstilleben. Unermüdlich durchwanderte der Künstler auf der Suche nach Bildmotiven von Pforzheim aus den Schwarzwald, so daß ihn ein Freiburger Kunstkritiker als den „Hermann Löns des Schwarzwalds“ bezeichnen konnte.
Eine für sich stehende Gruppe von Ölbildern schuf Ruf mit graublau-dunstigen Ansichten von New York und Umgebung, die während eines zweijährigen Aufenthalts 1948 bis 1950 bei seinen dort lebenden Kindern Hermann und Helene entstanden.
Hartmut Radel, ein Enkel des Künstlers, schilderte 1982 bei der Eröffnung der aus Anlaß des 100. Geburtstags von Hermann Ruf in der städtischen Galerie „Provisorium“ veranstalteten Ausstellung die Haltung, aus der heraus die Bilder seines Großvaters entstanden: „Diese Stapel von Bildern mit Häusern, dem Schwarzwald, Alt-Pforzheim, Wasser, Blumen, Tälern und Amerika (...) verdeutlichen immer eine Einheit von Geist, Seele und Körper. Bei seinen Bildern vereinigt sich Bewußtes und Unbewußtes, Rationales und Gefühl zu einem Ausdruck von großer innerer Harmonie. Für ihn war die Malerei ein Weg, um mit sich ins reine zu kommen. Deshalb hat er wohl auch seine Karriere als Schmuckdesigner beendet und mit seinem künstlerischen Werk etwas geschaffen, das ihn unverwechselbar gemacht hat“.
Mehrere Italienaufenthalte Hermann Rufs in den sechziger Jahren hinterließen ihre Spuren in seinem Werk, dessen Farben reicher und heller wurden. Dennoch blieben die wichtigsten Kennzeichen seiner Kunst erhalten, die in einem Nachruf für den am 8. Januar 1970 gestorbenen Künstler in der „Pforzheimer Zeitung“ hervorgehoben wurden: „Größerer Mut zur Farbe hat seinen Bildern ihre wohltuende, harmonische Ruhe nicht nehmen können. So werden Qualität und Reife die Attribute eines kultivierten Naturalismus, dem Wärme und Stimmung eigen waren“.

Hermann Ruf
Unsere Schloßkirche
1945
Öl auf Leinwand, 49 x 62 cm

Hermann Ruf
Autobahn-Baustelle
1936
Öl auf Leinwand, 45 x 68 cm